

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., 1/2 jähr. 1.60 M. jährlich 3.20 M. Einmalig 10 M. Die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., jährlich 1.20 M.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Dessau-Bitterfeld, Naumburg-Weiskensfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Poſtbezirk rechts.

Telegraphen-Adresse: Wolffſtadt Halleſaale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 25

Halle a. S., Mittwoch den 31. Januar 1900.

11. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

187. Sitzung.

Montag, den 29. Januar 1900, 11 Uhr.

Am Bundesratsstische: v. Bobbielski, Fehr, v. Thielmann.

Zweite Lesung des

Postetats.

Abg. **Höfke** (Staatsrat) (B. d. L.): Die Einrichtung des Post-Gebührens ist ein Schritt zu den Vollpostarzialen und muß zur Angleichung großer Mengen von Kapital an dem Kleinverkehr führen. Sie wird den Genossenschaftsvereinen, die durch Gewährung von Kredit leistungsfähig in der Landwirtschaft wirken, die Sparrenten erhöhen. Ich bitte Sie, die Vorlage zur näheren Prüfung zunächst an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Staatsrat **Dr. Bobbielski**: Eine Schädigung der Genossenschaftsbewegung befürchte ich, der ich seit lange in der Genossenschaftsbewegung stehe, nicht. Mit den Genossenschaften hängt enge die Kapitalpflicht zusammen und da vor jetzt mancher zurück. Außerdem gibt es in 500 Städten Deutschlands keine genossenschaftlichen Einrichtungen. Ich bin bei der Vorlage von dem Gesichtspunkte ausgegangen, eine Berechtigung des Gebührens anzuerkennen, ich gehe gern zu, daß der Vorlage noch etwas Gegenständliches anhaftet, daher ist es gut, zunächst zu probieren und erst wenn genügend Erfahrungen gesammelt sind, die Sache gesetzlich festzulegen. Eine Verbesserung resp. Vereinfachung des Gebührens ist ebenfalls dringend notwendig, und wenn Sie die Sache objektiv prüfen, werden Sie zugeben müssen, daß der Anstoß, der hier von der Postverwaltung gegeben wird, zur Lösung vieler schwieriger Fragen im Gebührensgebiete wird.

Abg. **Gamp**: Ich habe eine Schädigung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens durch den Post-Gebühre befürchte ich nicht. In den verschiedenen Genossenschaften befinden sich unter 37 500 Montainbändern nur 430 den landwirtschaftlichen Betrieben angehörende Personen. Für den Kleinverkehr siehe ich von der Einrichtung des Gebührens keinen Nachteil. Dazu sind die Gebühren zu hoch. Bei kleinen Zahlungen wird daher doch zumeist die Postanweisung, die bis 100 Mk. nur 20 Pf. kostet, vorgezogen werden. Ich bitte Sie, die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen und hoffe, daß dort über die einzelnen Punkte, die zu Bedenken Anlaß geben, Auffklärung geschaffen wird.

Staatsrat **v. Bobbielski**: Was die Gebühren anlangt, so halte ich es für richtig, sie zunächst hoch anzusetzen und dann später, wenn es sich herausstellt, was die Einrichtung der Postverwaltung heißt, eventuell herabzusetzen. Ich hoffe, daß die Kommission die Angelegenheit der Postverwaltung als richtig anerkennen wird.

Abg. **Singer** (Soz.): Die Reichspostverwaltung bildet sich nach und nach zum Wachsen für alles aus. Und hier soll ihre Tätigkeit wieder erweitert werden. Durch die Einrichtung des Gebührens soll der Betrieb der Postverwaltung erleichtert werden. Die Gebühren liegen sehr hoch fortzusetzen halte ich nicht für gut. Wenn die Einrichtungen vom großen Publikum, namentlich auch von den kleineren Teilen benutzt werden sollen, so muß man dem Publikum auch Gelegenheit geben, Vorteil daraus zu ziehen. Außerdem ist die Einrichtung noch zu bürokratisch und für die kleineren Gebührensbesitzer zu kompliziert. Die Gebühren, 5 Pf. für die Buchung bis zu 5 M., 10 Pf. für die Buchung über 5 M., sind viel zu hoch. Die Banken nehmen gar kein Entgelt dafür und zahlen außerdem höhere Zinsen, um keine der bei Bankrot gegenüber den Bankbankrott, denen doch der Gebühreer seine Leistungen machen soll? Zum Sparen wird die Einrichtung nicht benutzt werden, sondern nur, um Summen sicher zu haben, die man jeden Augenblick zur Verfügung haben muß.

Die Rechte können mir zu groß und ich glaube, daß dies zu einer Verlangsamung des Verkehrs um Schäden des Publikums führen würde. Man hätte den Rahmen dieser Neuerrichtung nicht so eng ziehen müssen selbst auf die Gefahr hin, später zu Eingriffen ansetzen zu sein. — Zell das Publikum von der Einrichtung in dem Umfang Gebrauch machen, wie es der Staatsrat wünscht, so glaube ich, daß der Zinsfuß erhöht werden muß. Die Vorlage zunächst als Veränderung in Kraft treten zu lassen, halte ich für sehr angebracht. Schließlich bitte ich den Herrn Staatsrat um eine bindende Erklärung, ob die Wünsche, die in der Kommission geäußert werden, vom Reichsminister bei Erlass der Verordnung auch genügend berücksichtigt werden.

Staatsrat **v. Bobbielski**: Der Herr Vorderender hat die Reichspostverwaltung vorgezogen, sie sei in der Ausbildung begriffen zu einem Wachsen für alles. Wir entgehen uns hier aber doch, habe ich mit Ihnen gesagt. Ich möchte aber, daß die Postverwaltung die Sache von Anfang an recht gut macht. Und darauf habe ich nach dem vorliegenden Plane leider wenig Hoffnung. Bei uns in Weiskensfeld kommt auf 40 Einwohner ein Chef. Da ist aber auch das Verhältnis nicht einfach, es werden keine Gebühren erhoben, und dritten wird nicht eine kleine Verzinsung gegeben. Herr Singer hat mit Recht darauf hingewiesen, daß der Gebühreer bei unserer Post so kompliziert wird, daß viele Kreise sich seiner Vorteile kaum werden erfreuen können. Ich frage: Warum kann ich denn nicht bei jedem Postamt auf meine Karte eingehen?

(Sehr richtig! links.) Dann erhebt die Reichspostverwaltung an allen Ecken und Enden Gebühren. Was die Verzinsung anlangt, so sollte man doch auch halten, was man verspricht. Zahle ich aber Geld am 2. ein und lasse es mir am letzten zurückzahlen, bekomme ich keinen Fennig Zinsen. (Große Beifälle.) Andererseits hätte die Postbank wirklich mehr als 12 Prozent herausbringen können. (Sehr richtig! links.) Und will sie es nicht, so werden große Banken bereit sein, das Geschäft zu machen und mehr als 12 Prozent zu zahlen. Ich stimme für Überweisung an die Budgetkommission. (Beifälle Bravo! links.)

Staatsrat **v. Bobbielski** erwidert, daß der Vertrag mit der Reichsbank von der Reichsfinanzverwaltung abgehandelt ist, und daß alle Zahlungen gleichfalls die Verzinsung erst vom 1. oder 15. des Monats eintreten lassen.

Abg. **Bleil** (Frei. Vereinig.) wünscht thunlichste Vereinfachung des Gebührens und mocht, den Gebühreer sich zur Postverwaltung ausbilden zu lassen.

Abg. **Tasch** (Centr.): Die Befreiung der Gebühren muß unter Mitwirkung des Reichstages erfolgen. Am besten wäre die Einsetzung einer besonderen Kommission.

Abg. **Mitter** (Frei. Vereinig.) beantragt, daß die Vorteile des Gebührens dem kleinen Verkehr noch immer vorbehalten bleiben.

Staatsrat **v. Bobbielski**: In Deutlich gibt es noch mehr Formulare im Post-Gebühre und trotzdem hat er dort einen großen Ausschlag gemacht. An die Einführung der Vollpostarzialen denken wir nicht.

Abg. **v. Staudy** (Soz.): Mit dem Ziel der Vorlage sind wir einverstanden, schon weil wir stets für den Mittelstand eintreten. Nur ist uns die Einrichtung, wie sie jetzt gedacht ist, noch zu kompliziert. Ich bitte Sie, die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Damit schließt die Diskussion. Der Etat wird der Budgetkommission überwiehen.

Es folgt die zweite Beratung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

Bei den Einnahmen Tit. 3-4 Gebühren für Bestellung von Postsendungen, erklärt Staatsrat **v. Bobbielski** auf eine Anfrage des Abg. **Dasbach** (Centr.), daß eine Neuerrichtung der Poststellen für den Zeitraum vom 1. Januar 1901, spätestens 1. April 1902 erfolgen soll.

Abg. **Dr. Müller** (Soz.) begrüßt diese Erklärung im Interesse des Zeitungsgewerbes und wünscht besonders Berücksichtigung des Gemindes der Zeitungen bei Bestellung der Gebühren.

Damit schließt die Diskussion. Der Titel und der Rest der Einnahmen werden bewilligt.

Darauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Fortsetzung der Beratung.

Vom Südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Buller's Depesche über seine Niederlage am Spionkopf vor folgenden Wortlaut:

Am 20. Januar trieb Buller den Feind zurück und besetzte den südlichen Stamm des Koffelboms, das sich von Union James nach der nördlich von Kommissar liegenden Hügel ausdehnt. Er blieb in enger Fühlung mit dem Feinde, der auf einem Zuge seiner Kavallerie eine starke Stellung einnahm. Diese Stellung warrens war durchaus zu halten, aber es eignete sich nicht zum weiteren Vormarsch, da die südlichen Abhänge so steil sind: Der Feind konnte durch seine Artillerie keine wirksame Stellung gewinnen und so sollte er weichen. Nur schwer entschloß ich mich, am 23. d. M. meine Zustimmung dazu zu geben, daß ein Angriff auf den Spionkopf gemacht würde, der offenbar der Schlüssel der Buren-Heldung ist, der aber vom Feinde bei ungenügender Fühlung mit dem Feinde befürchtet ist. Die Entscheidung des Spionkopf, fand es aber ignominisch, sich zu halten, da der Umkreis des Spionkopf so groß ist und es an Wasser fehlt. Die Gabel des Spionkopf wurden dem ganzen Tag über gehalten gegenüber einem heftigen Granatenerreg des Feindes. Unter Mannschaften traten mit großer Tapferkeit. General Woodgate, der die Truppen auf dem Spionkopf befehligte, wurde verwundet, der nach ihm den Befehl übernehmende Major befohl in der Nacht zum 25. d. M. die Stellung aufzugeben, und zog die Truppen vor Tagesanbruch zurück. Als er sich dem Lager des Feindes näherte, sah er einen großen Haufen, der in der Nacht, daß ein zweiter Angriff auslos wäre, denn der rechte Hügel der Buren war so stark, um von uns forcirt zu werden. Ich befohl demnach, die Truppen südlich des Zügels zurückzuziehen. Ein zweites verfruchtete Warrens waren am 27. d. M. um morgens frühlich die Entscheidung, daß ein Haufe eines Mannes oder eines Hundes unserer Kavallerie zusammenzogen. Die Distanz, die die Truppen zu zurückgezogen werden konnten, und die vorreffliche Art, wie sich unsere Truppen verhalten, ist ein genügender Beweis von ihrer guten Haltung; und das wir keineswegs unterliegen schwerfälligen Mann unfähig über den Fuß gehen konnten, beweist, daß den Feinde vor der Streitsituation unserer Kavallerie Respekt beibringt ist.

Der letzte Satz ist eine geschmacklose Nennnennung und soll wohl nur dazu dienen, dem englischen Publikum die bittere Wille ein wenig zu verbergen.

Was soll nun werden? Diese Frage wird überall aufgeworfen. Buller's Niederlage, deren ganze Größe immer noch nicht bekannt ist, da das Kriegsmat die Verluste immer noch nicht angegeben hat, ist entscheidend für das Schicksal Südafrikas. Einige Blätter verlangen die Befreiung der Verluste aufzugeben und den ursprünglichen Feldzugsplan wieder aufzunehmen. Das Buller aber im Grunde nie sollte, den March nach dem Transvaal jetzt zu unternehmen, wird selbst der verbitterte Feind nicht ablehnen können. Die Armee, das große Londoner Citadell ist sehr pessimistisch. Es sagt, daß es sehr wahrscheinlich sei, daß man früher oder später von

Insertionsgebühren beträgt für die Spaltenweise 15 Pf., für die Spaltenweise 10 Pf., für die Spaltenweise 5 Pf., für die Spaltenweise 2 Pf., für die Spaltenweise 1 Pf. Im reaktionellen Teile kostet die Zeile 60 Pf.

Interate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7988

einer beispiellosen Katastrophe erfahren werde, vergleichbar nur der Katastrophe der Uebergabe von Yorktown an die Amerikaner. — Diese Erinnerung ist überaus beachtlich. Durch die Niederlage bei Yorktown wurden die Engländer gezwungen zur Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. Washington schloß 1781 Cornwallis in seiner bestigsten Stellung bei Yorktown in Virginia im Verein mit einer französischen Hilfsmacht und einer französischen Flotte vollständig ein, so daß sich dieser am 19. Okt. mit 8000 Mann und 106 Geschützen ergeben mußte. Die Nachricht rief in London ungeheure Aufregung hervor, und da die Engländer der vollständigen Kriegsführung längst überdrüssig waren, so gelang es bald darauf, England zur Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten zu bewegen.

Eine solche Katastrophe kann übrigens sehr schnell eintreten, denn Buller's Stellung jenseits des Zügels ist aus äußerer Bedrohung. Bei ihrer haben die Buren feste Stellungen inne und von Colenso aus rückt Rufus Meyer vor. Am 24. Jan. hat dieser Kommandant eine englische Truppenabteilung überfallen und umzingelt. 20 sind gefangen und 15 gefangen genommen worden. Willkürlich gefaßt sich Buller heute bereits in derselben Lage wie General Buller am 22. Oktober 1879. Ist er nach dem Gefallen, dann dürfte bei Sperrmann's Gemaß sehr leicht ein zweites entstehen, wenn Buller nicht schleunigst auf Pietermaritzburg zurückgewandt ist.

Ueber die **Friedensbedingungen** hat sich der Gesandte von Transvaal, Dr. Veyds, am Samstag bei seinem Besuch in Berlin gegenüber einem Vertreter der Deutschen Tageszeitung ausgesprochen, indem er auf die dumme Frage: „Wird Transvaal den Frieden annehmen, wenn er ihm geboten wird?“ antwortete: „Nein, wenn es ein Frieden in Ehren ist. Auf einen Frieden, à tout prix, um jeden Preis, kann und wird sich Transvaal nicht einlassen. Wir haben den Frieden stets gewollt, wir sind die Angegriffenen. Ein Zurückgehen zum status quo ante bellum (der frühere Zustand) ist uns unmöglich; aber ein Frieden in Ehren, gut!“

Die furchtbaren Verluste der Engländer bei Modderbitter sind der folgenden **Streifzug Cronjes** zuzuschreiben. Er hatte den Geschützkommandanten Befehl gegeben, das Feuer allmählich einzustellen, um die Engländer auszuheilen zu machen, die Geschütze seien durch ihr Feuer zum Schweigen gebracht. Unter den Geschützen hinter Heide Krupps lag ein Kommando Buren in tiefen Schützengräben; sie waren mit Henri-Martini-Gewehren besetzt und schossen mit gewöhnlichem Pulver, welches ihre Stellungen deutlich kennzeichnete. Vierhundert Meter von ihnen, hinter einer tiefen gelegenen Reihe Krupps, lagen weitere Burenkommandos, welche mit Mausergewehren besetzt waren; diese schossen nicht, sondern verteilten sich indischschifflich. Als die Buren-Kanonen schwiegen, gingen die Engländer in tiefen Sturmfloren auf die mit Henri-Martini-Gewehren besetzten Buren vor. Dem Abficht war es nicht möglich, auf 300 Meter. Als sie sich jedoch der ersten Burenstellung bis auf 300 Meter genähert hatten, wurden sie mit einem sehr entsetzlichen Feuer aus den Mausergewehren empfangen, daß an sich Vorgehen mehr zu denken war. In wilder Flucht ging die Sturmflonne zurück.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 30. Januar 1900.
Der Reichstag beschäftigt sich gestern mit der zweiten Lesung des Postetats. Zunächst fand zur Beratung der Einzelartikel, durch den eine nicht unwichtige Änderung, nämlich die Einführung des Gebührens bei der Reichspost, ins Leben gerufen werden soll. Herr v. Bobbielski ist sehr stolz auf dieses sein „Kind“; im Reichstage aber wurde dasselbe von allen Seiten sehr kritisch betrachtet. Zwar prinzipieller Widerstand erhob sich nur bei den Agrariern, bei denen düstere Vorstellungen wegen Verdrößerung des Staatsfonds und Schädigung der ländlichen Genossenschaften laut wurden. Sonst zeigte man sich überall auf der recht und linken Seite, auf dem Berg und in der Mitte“ durchaus einverstanden mit dem Grundgedanken der Vorlage (oweit von einer solchen gesprochen werden kann), deren Einzelheiten um so unüberleglicher geprüft wurden. Unser Genosse Singer und der Konervative v. Staudy, der Reichsparteiler Gamp und der Volksparteiler Hell stimmten darin überein, daß die Institution, unter die sie nach den Absichten und Vorurteilen des Staatsraters ins Leben tritt, an einer großen bürokratischen Schwerfälligkeit und einer übermäßigen Höhe der Gebühren leidet, daß die Buren wegen für das große Publikum auf den Nutzen herabzudrücken werden. Besonders eindringlich war auch die Kritik des auf diesem Gebiete sehr bewanderten national-liberalen Abgeordneten und Vordirektors Bising, während dagegen von Staudy seiner Tadel mit einer tiefen Verbeugung vor dem „freien“ Staatsraters begleitete, in welchem ein Teil der Konserverativen besonnenlich den kommenden „starken Mann“ sieht. Schließlich wurde die Vorlage bzw. der Einzelartikel, wie Singer und Bising es vorschlugen, an die Budgetkommission verwiesen. Die Rechte hätte Aufweisung an eine besondere Kommission vorgezogen — sein besonderes Interesse hat die Verdrößerung des Staatsfonds, „Einnahmen“, die namentlich vorgezogen wurde. Um 5 Uhr wurde die Weiterberatung auf heute, Dienstag, verlegt.

Der kaiserlichen Militär-Verwaltung. Der Herr Herrling in...

Gerichtssaal.

Zur Warnung. Jener Schwinder, der in Leipzig und Halle in...

Thalia-Theater.

Wenn wir Toten erwachen? von Herrl. Hien. Nach allen Voraussichten, besonders nach dem dritten, ist...

Wir werden in der überaus reichen Wodenbeilage uneres Blattes eine Analyse des...

Aus dem Reich.

Berlin. Der Inhaber des deutschen Militärverlags Eduard O'Donnell...

Der Herr Bürgermeister und die Intelligenz der Kaufleute der Stadt Guben.

Bei Gelegenheit einer Stadtvorordneten-Sitzung, begl. Nicht als...

Das in Leipzig. Der Staatsanwalt beantragte 100 M. Geldstrafe...

Bresden. Mit einem nicht uninteressanten, eigenartigen Falle hatte sich das hiesige...

Leipzig. 25 Pfannkuchen hatte im Dorfe Gursdorf bei Wöllitz ein 10jähriger Junge...

Vermishtes.

Ein hochgewachsener Offizier an Stelle der Kaiserstandarte. Der Reichspräsident, Graf...

Ein neuer Orden hat Wilhelm II. am Anlaß seines Geburtstages gestiftet.

Ag. Dr. Kieber ist schwer erkrankt. Der Zustand ist besorgniserregend.

Mehrere schwerwichtige Krankheitsfälle sind in Rio de Janeiro vorgekommen.

Ein in Wien befindliches dreistöckiges Gebäude ist in Minsk eingestürzt.

Der Brand eines schiffsähnlichen Wohnhauses in Brest hat sich sehr schwer...

Briefkasten der Redaktion.

Einlesen. Daß die dortige Briefe über die Thiesche Reichstagsrede...

Wenn man die Interessen der Allgemeinheit vertreten will, so muß diese...

Es ist auch gar nicht angebracht, von der Schädigung des Fleischer...

Dieser Umwag wäre fast ausschließlich diegenigen Fleischer ausgefallen...

Schmittmann führt der Konsum-Verein unseres Wissens nach überhaupt nicht...

Ihre Würdigung bewirkt lediglich, wie trefflich die von Thiele...

Unterwerfen. Die sozialdemokratische Partei hat schon Mitte der letzten Jahre...

Leitung. Für Parteizwecke gingen ein: Familienabend bei Hausmann...

Leipzig. Für die freitenden öffentlichen Bergarbeiter vom Mühlstein...

Hildesheim. Vom Arbeiter-Vertreterverein in Stadt Einbeck...

Leipzig. Von dem Gemüthlichen im Grünen Baum 185 Mf.

Otto. Von einem gemüthlichen Familienabend des Gelehrten...

Leipzig. Zum Antiquarischen ein: Vom Tier-Quartett am Tisch...

Halle, 29. Januar. Aufgeboten: Der Schmidt...

Leipzig. Der Fleischer-Schmittmann und Anna Schäfer...

Pflicht jedes denkenden Arbeiters ist es, seiner gewerkschaftlichen Organisation beizutreten...

Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

Genehmigt unter dem Konsum-Verein zu leiden und so muß auch noch das Bäcker...

Das aber beide Vereine, Fleischer- und Konsum-Verein ein und dieselbe...

Es ist auch die Mitigationen gegen die Konsum-Vereine...

A. Weismann.

Der Ausstoss unseres hochfeinen

Bockbieres

beginnt am Sonnabend den 3. Februar 1900.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere übrigen Biere, als:

Lagerbier, Pilsener Bier, Tafelbier in Gebinden und Flaschen
angelegentlichst.

fiktienbrauerei Feldschlösschen

vorm. G. & H. Schulze, Halle a. S., Telephon 121.

Ortskrankenkasse zu Schkeuditz.

Donnerstag den 1. Februar 1900 abends Punkt 8 Uhr im großen
Ratsellersaal

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der Jahresrechnungs-Prüfungskommission.
2. Wahl der Kranken-Kontrollenre. 3. Erledigung der Kassierfrage. 4. Ver-
schiedenes.

Achtung!

Den Mitgliedern der
Kranken-Zuschkasse, Zahlstelle Brödtz,
zur Nachricht, daß von jetzt ab alle Meldungen an den Revisor **Emil
Krietsch** in Theilen zu machen sind, weil der frühere Vorliegende August
Beck sein Amt niedergelegt hat.

Weizenfeller Athleten-Club.

Dengenannter Verein bezieht am
Sonnabend den 3. Februar er. im Hotel „Goldener Hirsch“
ein

Winter-Vergnügen,

bestehend in Konzert, Theater und Ball, und ladet hierzu er-
gebenst ein

Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Willens sind im Vorverkauf bei Herrn Vachter Behring
Mitglieder, und bei den Mitgliedern zu ermäßigten Preisen zu haben.
Galereibilletts nur an der Kasse.

Beerdigungs-Institut „Vielat“, Zeitz.

Inhaber: **Ernst Schmidt.** Vater Jahnstraße 2.
empfehl ich bei vorkommenden Sterbefällen zur Uebernahme ganzer Be-
gräbnisse sowie Transporte nach auswärts bei billiger Preisberechnung und
pünktlicher Bedienung.

Curt Lane, Weizenfels, Marienstr. 42.

Salon zum Käufen, Haar-
schneiden und Frisieren.

En gros! En gros!
Gebr. Buttermilch,

Salle a. Z.
empfehlen als billige Ver-
kaufsmittel im
Wiederverkäufer

Frühjahrs-Artikel:

Gamtblätter,
Steinkugeln,
Glaskugeln,
Porzellankugeln,
Wollbälle,
Kreisel,
Spielreifen,
Gartengeräte,
Schleifgriffe,
Schulhornblätter,
Federkästen,
Spazierstöcke,
Lederwaren,
Schmuckkächen,
Stahlwaren.

Sarzer Holzwaren
eigener Fabrik

Frühjahrspreislisten kostenfrei.
Sämtliche Kurz-, Galanterie-
u. Spielwaren in größter Auswahl.
Vollständige Einrichtung
neuer Anzuckens- und Saus-
haltungs-Geschäfte.
Geschäftshaus:
Landwehrstraße 9,
nahe am Bahnhof.
Fernsprecher 508.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.

Montag den 5. Februar 1900

grosser Elite-Maskenball.

Drei Musikkorps.

Prachtvolle Dekoration sämtlicher Säle.
Promenaden-Konzert. Varietes-Theater.

La Roland

mit ihren absolut einzig dastehenden Feuer- und Flammentänzen.

Um 12 Uhr:
Einzug des Prinzen Carneval unter Beteiligung faml. Masken.

Prämierung der originellsten Masken.

Der Eintritt ist nur in Kostüm oder in Anzug mit Maskenabzeichen
gestattet.

Demaskierung freigestellt.

Anfang 8 Uhr. — Herrenkarte M. 1.50 (Vorzugskarte M. 1.—),
Damenkarte M. 0.75 (Vorzugskarte M. 0.50), Zuschauerkarten zum 2. Rang
M. 0.50, 1. Rang M. 1.—. Ganze Logen (10 Plätze) 15 M.

Badeanstalt von E. Laue,

Weizenfels, Promenade 19.
Bannbäder, Dampfäder,
Kurbäder und Waschlager.

Kinderwagen sofort portofrei zu ver-
kaufen
Kl. Ulrichstr. 19a, I.

5 1/2 Pfund Thüringer Landbrot

für 50 Pfg. empfiehlt
Laurentiusstraße 18.

Privat-Mittagstisch pr. Woche 3 M.
Richter, Zinsgartenstraße 15.

Arb.-Bild-V. Halle.
Freitag den 2. Febr.
abends 8 1/2 Uhr im
Vereinszimmer, Engl. Hof.
Besprechung
der Schüler für den
Winter-Kursus.
Neue Teilnehmer
können noch beitreten.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: M. Richards.
Mittwoch den 3. Januar 1900
abends 7 1/2 Uhr
137. Vorst. im B. H. 93. Abonn. Vorst.
1. Viertel. Farbe: weiß.
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten von F. v. Schiller.

Donnerstag den 1. Februar 1900
138. Vorst. im B. H. 94. Abonn. Vorst.
2. Viertel.
Der Pfarrer v. Kirchfeld.
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von
F. Angenröder.

Thalia-Theater.
Mittwoch den 31. Januar 1900
Abends 8 1/2 Uhr
1. Der Edelknabe u. die Müllerin.
2. Lotte. Von Hugo Mark.
3. Ein Liebesroman. Von Preysel.
4. Das gute Herz. Von Preysel.
5. Der Kammerjäger, von Wedekind

Kurfürst, Siebichenstein.
Mittwoch den 31. Januar
Narrenabend,
wogu freunbl. einladet
F. Laerm.
möbl. Schlafst. zu v. Schulerhof 10.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Kubert.
Mittwoch den 31. Januar

Letztes Auftreten!
sämtlicher Künstler!
Mit Foy, Serpentin- und Fantasio-
Länserin. Der Feuerzauber. Der
Blumenregen. Neu! Sensationell. —
Die George Ostrani-Gesellschaft.
Bantanninnen-Darbeller. „Der arme
Süßler“, neue große Bantanne. —
Die Manello Maritz-Truppe. Bra-
bour-Gaulubrisen auf rollenden Rädern —
Brothers Dusen. Cigari-Äro-
baten. — The Hopkins. exzent.
Chinesen. — Freres Clemenceau,
muffinhafte Exzentriker. (Do-mi-sol-
do.) — Das Flottwell-Quintett
(4 Damen 1 Herr), Verwandlungs-,
Gefangs- und Tanz-Gesellschaft. —
Fräulein Haony Luxe. exzentrische
Zarler Sängerin. — Herr Philipp
Nickel, Original-Gefangs-Charakter-
Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

APOLLO-THEATER

Direktion: Fr. Wiehle.
Heute Dienstag:
Ehren-Abend der großartigen
Luftgymnastiker
Frères Vasileseu.

Mittwoch: Ehren-Abend für
Leonore und Chev. Normann.
Auf dieses Interact Vorzugspreise.
Mittwoch
Schlachtfest.
Fr. Stähler,
Zabobstraße 15.

Kohlensäure Bäder

(System Keller, Patenthaber Dr. Schramm & Co.)

Alleinige Verabreichung für Halle u. Umgebung
durch das **Central-Bad Gr. Ulrichstrasse**
— 62. —

Preise: Einzel 5 Karten 12 Karten
2.25 M. 10 M. 21 M.
Das kohlensäure Bad sei allen Leidenden und Erfrischungsberechtigten warm empfohlen als
vollkommenster Ersatz der natürlichen Quellen in Ruffingen, Nauheim,
Steben, Warinbad, Franzensbad etc. — Gellertfolge bei Gicht, Rheumat, Herz- u. Nervenleiden, Rheu-
matismus, Gicht, Schwächezuständen etc. Wohlthätige Erholung bei geistiger Abspannung u. Ueberarbeitung.



Fenchelhonig,
bestes Bänderungsmittel f. Husten,
Heiserkeit etc.,
von gleicher Wirkung für Kinder und
Erwachsene, empfiehlt
Droguerie Mittelwache 9
Otto Kramer.

ff. Brotmehl (a Mäße) 4 Pfd.
45 Pfg.
Weizenmehl (a Mäße) 4 Pfd. 50 Pfg.
empfehl
Laurentiusstr. 18.

Rohfleisch!
hochfein, nur bei
H. Böhlert,
Telephon Nr. 900.

Paul Schneider
Eisenwaren - Sandlung
Mortelburgerstr. 4.

Arbeitergarderobe, neu u. getrag.
fein. Herrenkleider, Tischeuh. Schuh-
werk, Militärartikel stets billig.
Schleich, Alter Markt 34.

× Borzügl. **Blauemanns** empfiehlt
3 Pfd. 23 Pfg.
× C. A. Krammisch, Neue Prom. 16.

Grabambrot, vorzügl. f. Wagen-
leidende, a Stück
25 Pfg., Semmel 4 Groschen-Reihen
1 Kilo 27 Pfg. empf. Laurentiusstr. 18
Als Blätterin empfiehlt sich
Minna Reimcke, V. Budererstr. 45 II.
Ein groß. junger Zughund zu ver-
kaufen
Engl. Dogge.
Settin 14.

Auf Grund der Gefichts- und
Hörungs- und Einheitsleide erteile
ich jeden Sonntag von 11—1 Uhr
unentgeltlich Rat in jedem
Krankheitsfalle.
Herrn. Tüntzer, Zerbau b. Weizenfels
Gasthof „Friedenheit“.

Gute tatwolle Klaviermusik mit Geige
empf. zu Lang u. Unterh. zu jeder Zeit.
Daf. werd. Klavier resp. u. rein gestimmt
v. E. Laue, Taubenstr. 15, G. r. II.

Als tüchtiger und praktischer
Hauszimmermann
empfiehlt sich

Alwin May,
Zaalberg 8.
Einen Lehrling sucht zu Dien
Oskar Topf, Tischlermeister,
Trebnitz bei Rudenau.

Sämtliche
Schreibmaterialien
empfiehlt
Die Volksbuchhandlung.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. u. S. F.) Halle a. S.

verlorenen Platanen begehrt, hätte er sich, erst alle die Mühsal zu bezeugen, die auf seinem Gute vorhanden sind. ...

Stadtvorordneten-Sitzung

vom 29. Januar 1900, nachmittags 5 Uhr.

Vorherr: Dittenberger. Eingegangen sind einige Zuschriften, darunter eine Petition des 3. kommunalen Wahlbezirks über Regulierung der Wollschneide...

II. Der Haushaltplan der Paul Niesch-Stiftung für 1900 liegt zur Mitteilung vor und zehlt sich in Einnahme und Ausgabe mit 79.750 Mark. ...

III. Die definitive Anstellung technischer Beamten und Schaffung einer Gehaltsliste für dieselben ziele eine längere Debatte hervor, in der die Gemüter ziemlich aufeinanderliefen. ...

VIII. Der Haushaltsplan der städtischen Gasanstalt für 1900, der in Einnahme und Ausgabe mit 1.645.134,91 M. übereinstimmt. ...

IX. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 618.584,49 M. überein und wird so festgestellt. ...

X. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XI. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XII. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XIII. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XIV. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XV. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XVI. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XVII. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XVIII. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XIX. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XX. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XXI. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XXII. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XXIII. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XXIV. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XXV. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XXVI. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XXVII. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XXVIII. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

XXIX. Der Haushaltsplan der städtischen Wasserwerke für 1900 stimmt in Einnahme und Ausgabe mit 430.000 M. überein.

Überwinden habe man dem Arbeiter seinen die Weg gegeben, das er wegen Mangel an Arbeit entlassen worden sei. ...

Bürgermeister von Hollz bestätigte im wesentlichen das, was der Vorredner und viele andere vermutet hatten. Allerdings formell ist jener Arbeiter ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Veranstaltungen

* Eine nachdrückliche Verfassung. Es ist tief bedauerlich, wenn Leute von akademischer Bildung in so gemeiner Weise die Gebote von Sitte und Anstand außer acht lassen! ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Stadtvorordnete freut sich, dass Herr v. Hollz so offen über seine Meinung ausgesprochen hat. ...

Der Schuldige?

Roman von Viktor Malot. (Nachdruck verboten.)

XVIII.

Man wußte niemals im voraus, ob Courtesane Freitags aus Rosen rechtzeitig zum Abendessen zurückkehre; man erwartete ihn also nie.

Eines Freitags im März, gerade als sich seine Frau zu Tisch setzen wollte, kam er mit sehr schlechter Laune an, die sich aber in den folgenden Stunden, die er auf sie richtete, als auch in seinem hartnäckigen Schwelgen änderte.

Was hatte er nur? Sie hatte nicht die Gemohnheit, ihn zu fragen, wenn sie etwas mitteilen wollte; die Entscheidung darüber, was er zu sagen hatte, was es bedeutete, unterbrachen worden wäre, aber im Moment, das es aufstand, ihm den Grog zu bereiten, hielt er sie auf:

„Bemühe dich nicht! Es ist dir zu setzen? Es ist weder zu spät, noch zu früh, ich trinke keinen Grog.“

„Was heißt das?“ „Ich bin krank.“ „Du hast aber doch mit gutem Appetit gegessen, scheint mir.“

„Ich kann essen, was ich will, ich darf aber keinen Alkohol trinken.“

„Was sagst Du also? Wie erklärst Du Dir diesen Zustand? Woher kommt er?“

„Ich bin kein Arzt.“ antwortete sie auf die in brutalen Worten gestellten Fragen mit einem so ruhigen, so selbstbewußten, daß man sich über diese, für ihn leicht erklärbareren Schlaf nicht zu beunruhigen brauche, habe ich mich nicht mehr beunruhigt.“

„Kurier ist ein Dummkopf.“ „Das glaube ich nicht, er ist unverschämter, klug, vornehm, und wenn ich krank wäre, so würde ich mich sicherlich lieber von ihm als von einem Arzt behandeln lassen.“

„Verleitet Du einen Drapapotheker mit Sumpel?“ Diesmal konnte sie die Frage, die ihnen beiden entflohen, nicht zurückhalten.

„Du hast also Sumpel befragt?“ „Ich habe ihn, auf dem Dampfbad, getroffen, und von St. Arden bis heute hatten wir Zeit zu plaudern. Nachdem er mich befragt und meinen Zustand geprüft hatte, verordnete er mir Willen, die ich sofort annehmen ließ, und befehl mir, mich vollständig des Alkohols und Bades, des letzteren selbst im Sommer, zu enthalten.“

„Wie hast du diesen Willen befolgt?“ „Ich habe ihn befolgt.“ „Aber an welcher Krankheit ledest Du denn eigentlich?“ „Glaublich! Du etwa, das hätte er mir gesagt? Das war die alte Weisheit der Ärzte, den Krankenheiten Namen zu geben; die neue läßt sich nicht zu solchen Kleinigkeiten herab, sie weiß, und das genügt ihr.“

„Die Frage ist, ob auch Du das genügt.“ „Ich werde drei Wochen lang die Kur gebrauchen, die er mir vorgegeben hat, und wenn das nicht hilft, so achte ich auf mich und lasse mich gründlich untersuchen; das hat er auf dem Schiffe nicht nicht tun können. So viel ist aus seinen Drapapotheken habe folgern können, fürchtet er, daß ich leberkrank bin, und das weiß ich, und ich habe es auch schon bestätigt.“

„Und woher sollst Du leberkrank geworden sein?“

„Ich habe es auch nicht untersucht, klug, vornehm, und wenn ich krank wäre, so würde ich mich sicherlich lieber von ihm als von einem Arzt behandeln lassen.“

„Verleitet Du einen Drapapotheker mit Sumpel?“ Diesmal konnte sie die Frage, die ihnen beiden entflohen, nicht zurückhalten.

„Du hast also Sumpel befragt?“ „Ich habe ihn, auf dem Dampfbad, getroffen, und von St. Arden bis heute hatten wir Zeit zu plaudern. Nachdem er mich befragt und meinen Zustand geprüft hatte, verordnete er mir Willen, die ich sofort annehmen ließ, und befehl mir, mich vollständig des Alkohols und Bades, des letzteren selbst im Sommer, zu enthalten.“

„Wie hast du diesen Willen befolgt?“ „Ich habe ihn befolgt.“ „Aber an welcher Krankheit ledest Du denn eigentlich?“ „Glaublich! Du etwa, das hätte er mir gesagt? Das war die alte Weisheit der Ärzte, den Krankenheiten Namen zu geben; die neue läßt sich nicht zu solchen Kleinigkeiten herab, sie weiß, und das genügt ihr.“

„Die Frage ist, ob auch Du das genügt.“ „Ich werde drei Wochen lang die Kur gebrauchen, die er mir vorgegeben hat, und wenn das nicht hilft, so achte ich auf mich und lasse mich gründlich untersuchen; das hat er auf dem Schiffe nicht nicht tun können. So viel ist aus seinen Drapapotheken habe folgern können, fürchtet er, daß ich leberkrank bin, und das weiß ich, und ich habe es auch schon bestätigt.“

„Und woher sollst Du leberkrank geworden sein?“

„Ich habe es auch nicht untersucht, klug, vornehm, und wenn ich krank wäre, so würde ich mich sicherlich lieber von ihm als von einem Arzt behandeln lassen.“